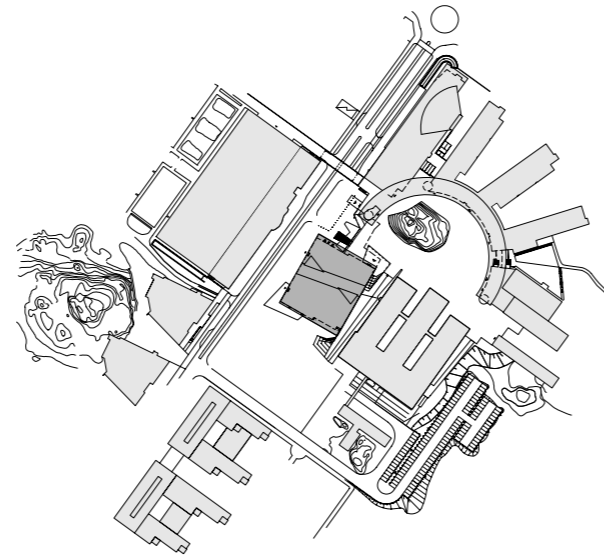


Übersichtliches Labyrinth

Bibliothek der Södertörns högskola in Huddinge

Architekt Wettbewerb:	Christian Johansson, Gösta Johansson, Christer Malmström, Göteborg
Architekten Ausführung:	Tragwerksplanung: Malmström & Edström, Göteborg Tyréns Byggkonsult, Stockholm
Projektleiter:	Johan Sandström, Ann-Sofie Alteskog
Mitarbeiter:	Landschaftsarchitektur: Mikael Sonnsjö, Susanna Hellström NOD natur orienterad design, Stockholm
	Kunst: Claes Berglöf, Anna Eriksson, Johan Paju, Petter Hauffman Andreas Norrman, Linda Andersson, Fredrik Wretman, Eva Rosengren, Patrik Bergman, Johan Cederlöf, Stockholm Elinor Frej, Anders Grape, Ingrid Gunnarsson, Helena Kozak, Kenneth Malmqvist, Rickard Riesenfeld, Kris- tin Schiller, Lars-Bertil Andreasson, Bauherr: Stiftelsen Clara, Stockholm



Ende des Jahres wurde der Bibliothek der schwedische Architekturpreis Kasper Salin verliehen. Rechts der von der Decke abgehängte Hauptlesesaal, der die Bibliothek diagonal schneidet, und der Eingangsbereich darunter

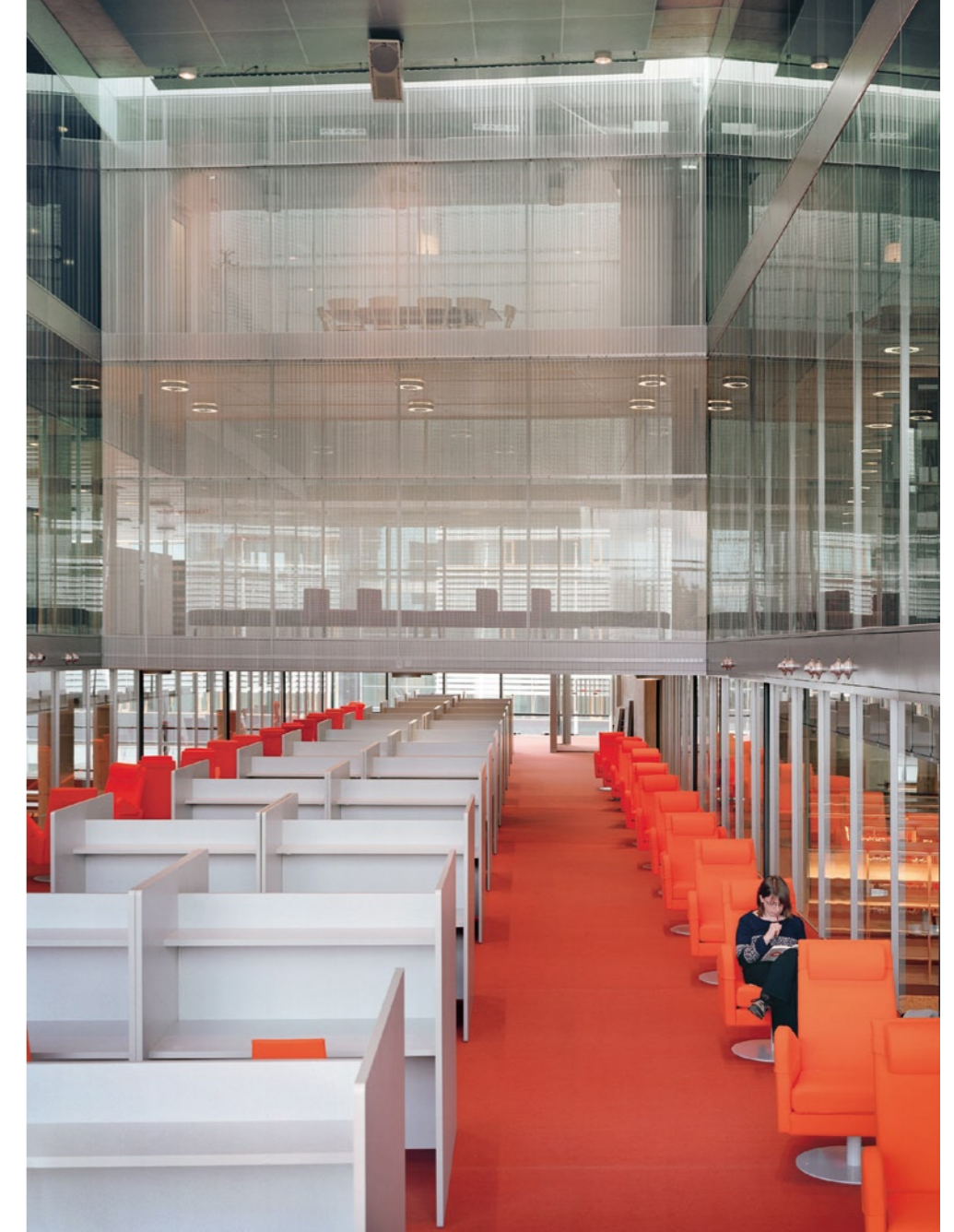
Lageplan im Maßstab 1:5000

Für Christer Malmström ist der Beschluss des schwedischen Reichstags zur Förderung der Baukultur einfach zu erklären: „Wir waren ganz einfach unglücklich über das Niveau der Architektur in Schweden.“ Im vergangenen Jahr berief die Regierung den „Rådet för Arkitektur, Form och Design“, besetzt mit Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten und Industriedesignern. Dieser Gestaltungsbeirat soll in der Öffentlichkeit das Bewusstsein wecken für die Qualität der gestalteten Umwelt und, so darf man vermuten, auch international das Renommee stärken. Ratsmitglied Malmström hofft, dass die Bemühungen schon bald Erfolge zeitigen und Architektur aus Schweden dann auch im Ausland wieder etwas gilt.

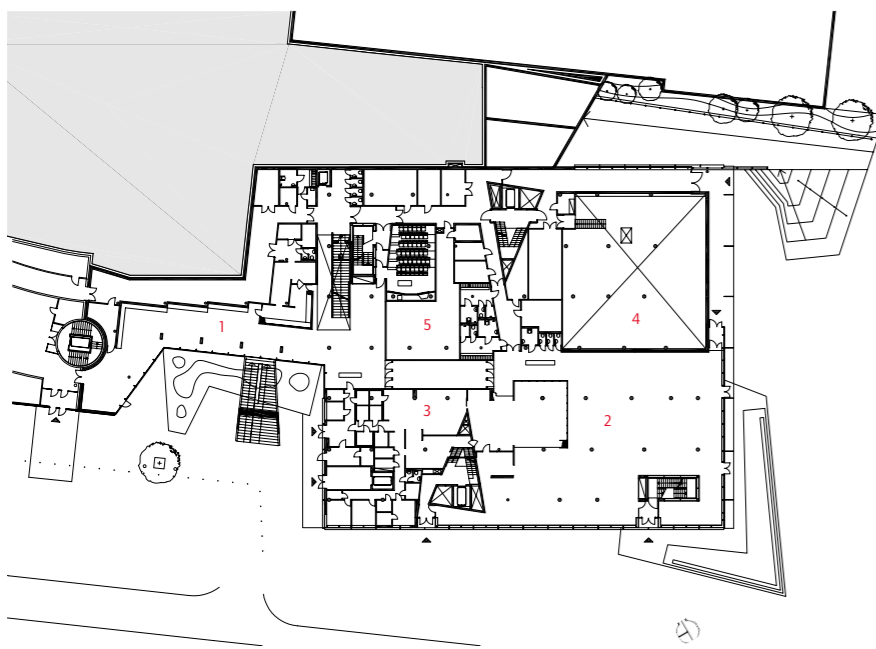
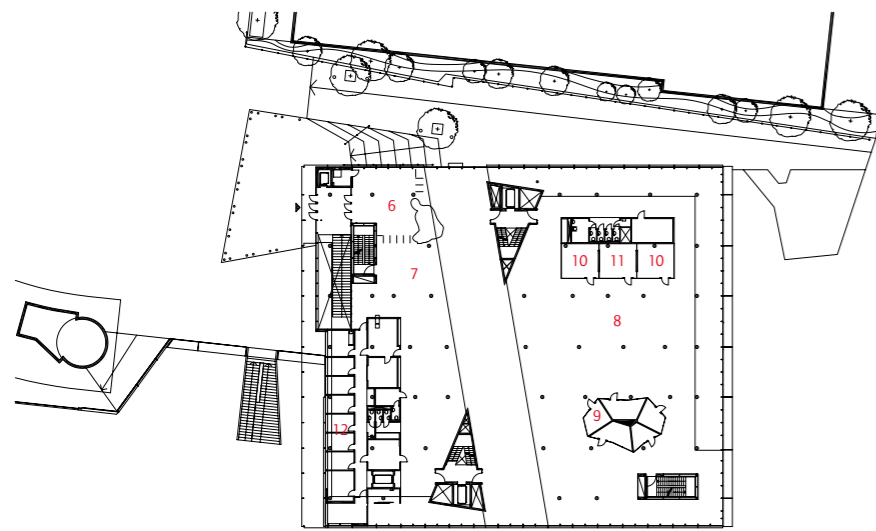
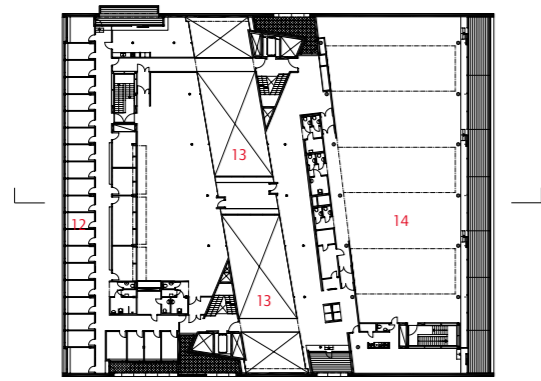
Zur Bebilderung der Ambition des Göteborger Architekten könnte die von ihm entworfene und mit seinem Partner Björn Edström realisierte Bibliothek für die Södertörns högskola in Flemingsberg dienen. Der Ort ist Teil der Gemeinde Huddinge, eine wachsende Agglomeration im Süden der schwedischen Hauptstadt, mit dem Auto in einer halben Stunde vom Stockholmer Zentrum aus zu erreichen. Die erst 1996 gegründete Universität zählte im letzten Jahr bereits 10.000 Studierende und soll noch auf das Doppelte wachsen. Im baulichen und sozialen Gemengsel am Rand der schwedischen Kapitale ist die Institution ein Vertreter der „Hochkultur“. Mit der Eröffnung des Bibliotheksneubaus im September 2004 ist dies endlich auch architektonisch manifest geworden.

Eine Bibliothek gilt in Schweden als ideelles und funktionales Zentrum eines Studiums. Den eingeladenen Wettbewerb für den Neubau in Flemingsberg hatte Christer Malmström 1999 mit seinem Entwurf einer „gläsernen Laterne“ auf dem Platz „Blickatorget“ für sich entscheiden können. Ein „Juwel im Ring“ habe ihm damals vorgeschwebt, sagt der Architekt. Der architektonische Kontext war zu diesem Zeitpunkt im Detail allerdings noch nicht absehbar. Einsam erhob sich ein Felsen über dem Haltepunkt der Vorortbahn, heute ein etwas befremdliches landschaftliches Element auf dem Blickatorget.

Für den umgerechnet rund 30 Millionen Euro teuren Bibliotheksbau wurde eine Non-Profit-Stiftung gegründet, von der die Hochschule das Gebäude zurückgemietet hat; ein übliches Vorgehen in Schweden, das beispielsweise auch beim Neubau von Theatern und Museen praktiziert wird. Das frei stehende Volumen entwickelt sich auf einem rechteckigen Grundriss von 49 auf 58 Meter, der aus dem städtebaulichen Masterplan ausschert, ohne sich dem Kontext entgegenzustellen. Dieser ist architektonisch allerdings dermaßen belanglos – ein paar zum Abbruch bestimmte Flachbauten im Osten, das formal kaum ein Klischee der Moderne auslassende Universitätsgebäude „Moas Bogen“ von den Stockholmer Architekten White aus dem Jahr 2002 und der großformatige gläserne Riegel der zahnmedizinischen Tandläkarhögskolan auf der Westseite der Alfred Nobels allé –, dass die Entscheidung für eine großflächige Verglasung des Bibliotheks-



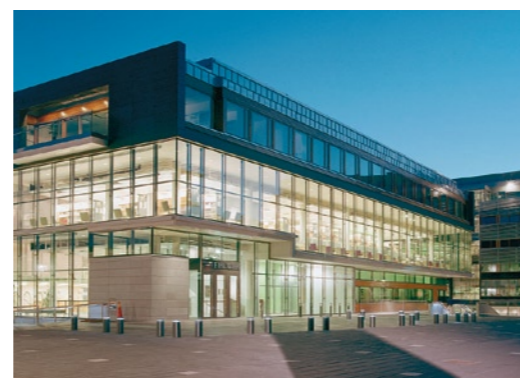
- 1 unteres Foyer
- 2 Cafeteria
- 3 Küche
- 4 Technik
- 5 Lager
- 6 Haupteingangshalle
- 7 Ausleihe
- 8 Freihandbereich
- 9 Gruppenarbeitsraum
- 10 IT-Raum
- 11 Print-on-Demand
- 12 Büro
- 13 Luftraum Lesesaal
- 14 Klausursaal



gebäudes einen zwiespältigen Eindruck hinterlässt. Denn nur in der Dunkelheit, gewissermaßen in einer Hälfte des schwedischen Kalenders, stellt sich die gebührende Präsenz ein, bei Tageslicht jedoch – also quasi das ganze Sommerhalbjahr über – wird das Ringsum spiegelnd vervielfacht, und auch im Inneren der Bibliothek ist die Umgebung dadurch präsent.

Dies wiegt weniger schwer. Denn so zurückhaltend der städtebauliche Auftritt des Gebäudes, so charaktervoll ist sein Inneres. Den Architekten ist etwas Überraschendes, weil eigentlich ganz und gar Paradoxes gelungen: eine Art „übersichtliches Labyrinth“. Eine Haupterschließung zum Beispiel sucht der Besucher vergeblich. Weder gibt es ein vorgegebenes System von Korridoren und Regalstellflächen, noch fällt eine irgendwie erkennbare Zonierung für die verschiedenen Fachgebiete ins Auge – der Benutzer solle ruhig ein bisschen nach dem gewünschten Buch suchen, meint Christer Malmström, nur so ließen sich unverhoffte Entdeckungen machen. Trotzdem stellt sich das Gefühl ein, dass man sich mühelos im Gebäude orientieren kann, dank anderer Gliederungsmittel als voreiligen Hierarchien.

Eine klare Unterscheidung betrifft den gestalterischen Umgang mit dem „Festen“ (Böden, Decken, Kerne, Treppen) und mit dem potentiell „Bewegten“ (Möbel aller Art): Während das eine seinen Materialcharakter behält – vor allem Beton, Stahl und Holz –, wird das andere mit Farben kenntlich gemacht, und zwar mit vielen Farben. Die Architekten sind überzeugt, dass der Eindruck von Harmonie dem Wesen des Vergänglichen entgegensteht. Zugegeben, die Palette ist bunt, Dissonanzen fallen aber nicht ins Auge. Denn zum einen fügen sich



Zusammen mit den beteiligten Künstlern konnten die Architekten auch Teile der Ausstattung entwerfen, etwa die Farbpalette, aber auch die Rahmen der Bücherregale und die Faltung des transluzenten Metallgewebes. Ganz oben die abgesenkte Leszone an der Südwestfassade, darunter der Übergang zu „Moas Bogen“ auf der o-Ebene

Grundrisse Ebenen 0, 1 und 3 und Schnitt im Maßstab 1:1000
Fotos: Ulf Celander, Göteborg

die Tüpfel zu einer Palette gängiger Pastelltöne, zum anderen gibt es eine zugrunde liegende Idee als gestalterische Entscheidungshilfe: Auf der Südseite sind die Farben prinzipiell wärmer, damit auch bei wolkigem Himmel noch ein bisschen „die Sonne scheint“. Und wenn die Sonne tatsächlich scheint, merkt der Besucher das auch dann, wenn er sich gerade nicht in Fensternähe aufhält. Entlang der Südwest- und Südostfassade wurde im niedrigeren 2. Obergeschoss ein 3,5 Meter breiter Bodenstreifen abgesenkt, und damit liegt, wenn man „aus der Tiefe des Raumes“ blickt, auch der Horizont tiefer. Hier wurden leichte Lesplätze angeordnet, an denen man zumindest optisch ungestört ist vom Hin und Her im offenen Haus. Gegen die Hitze der Sommersonne schützen Vorhänge, die mit 30 Zentimeter Abstand hinter der Fassade montiert sind. Die dazwischen aufsteigende Wärme wird in Deckenhöhe entlüftet. Auf einen außen liegenden Sonnenschutz wurde verzichtet, sieht man von den verschattenden Betonsimsen ab. Der einzige ausdrücklich als Ruhebereich ausgewiesene Raum der Bibliothek ist der Hauptlesesaal, der das Gebäude auf ganzer Breite diagonal schneidet, von Brücken gekreuzt und von zwei dreieckigen Kernen flankiert. Der Boden des zweieinhalb Geschosse hohen Raumes wurde vom Dach des Hauses abgehängt. Insgesamt bietet das Haus Platz für 1000 Studierende und für 150.000 Bücher im Freihandbereich; das Archiv ist in dieser Bibliothek eine vernachlässigbare Größe. Dem Wunsch nach größerer Kapazität sind allerdings schon städtebaulich enge Grenzen gezogen. Für eine Erweiterung „nach innen“ können das Restaurant im unteren Geschoss und der Fest- und Klausursaal unter dem Dach umgenutzt werden.

